

Die Wochen gingen ins Land, und Talib dankte den Ahnen, den Weisen im Dorf und Gott, für ihn die Reise nach Wien beschlossen zu haben, denn er lernte viel. Der Trainer klopfte ihm immer öfter auf die Schulter, bei den Matches durfte er meistens die ganze Zeit auf dem Feld stehen. Nur ein Umstand bereitete ihm Sorgen: Er hatte bislang nur jeden Mond gerade so viel Geld in Händen gehalten, wie er für seine Ausflüge in das Herz der Stadt zur Bücherei benötigte. Und er musste doch seiner Mutter helfen. Isaam erklärte ihm, dass sich das mit dem Beitritt zur Kampfmannschaft ändern würde. Und so strengte sich Talib noch mehr an. Manchmal überkam ihn auch Heimweh, doch dann trat das Ereignis ein, das Afrika zu ihm brachte: die Weltmeisterschaft am Kap. Und die Stadt schien wie verwandelt, die Menschen saßen gemeinsam vor großen Bildschirmen, sie sangen, sie lachten, sie tanzten und sie feierten. Und endlich fühlte sich Talib daheim. Gemeinsam mit Isaam und Malik ging er in die abgesperrten Zonen, wo man nur fußballverrückte Menschen traf, und plötzlich waren sie nicht mehr die einzigen Nicht-Weißfladen. Es gab in Wien sehr viele so wie sie, und Talib fragte sich, wo die anderen sich sonst aufhielten. Sie feierten gemeinsam und auch mit den Weißfladen, die sie brüderlich umarmten und keines der bösen Worte verwendeten. Manche waren sogar besonders nett wie die Mädchen der Frauenmannschaft des Clubs. Eine von ihnen, mit lockigem Haar, das golden wie Getreide leuchtete und Johanna hieß, blieb immer öfters an ihrer Seite, sie wurde Maliks und seine Freundin, was für ihn eigenartig, aber wunderschön war. Und Talib probierte das erste Mal ein benebelndes Getränk. Das Bier war bitter wie der Saft einer Wurzel, doch es machte ihn groß und unbesiegbar, wie es Isaam beschrieben hatte. Der warnte ihn aber auch vor übermäßigem Konsum, denn dann machte es die Muskeln schwach. Talib lachte. Jedoch an manchen Abenden im Bett, wenn ihn Zweifel überkamen, jemals gut genug für die Profis zu sein, lockte ihn die Vorstellung von so einem Getränk. Er blieb standhaft und er wurde dafür belohnt, denn im Sommer nach den Spielen wurde er in die U18-Mannschaft berufen. Er hatte eine Stufe übersprungen. Er war der König der Löwen. Einzig der Umstand, dass auch Malik mit ihm im Team war, trübte ein wenig seinen Stolz, denn der Ghanaer war keine Antilope und schon gar kein Löwe, wie auch die anderen zum Großteil nicht. Doch nach den ersten beiden Spielen, in denen er jeweils das Siegestor schoss, wurde ihm klar, dass genau dieses Unvermögen der anderen für ihn die große Chance darstellte. Er war die Blüte im verdorrten Gestrüpp.